

Berichte aus Ostturkestan

Nachdem Chinas Staatspräsident sich erst kürzlich hat zum Kaiser krönen lassen, besteht wenig Hoffnung auf eine Liberalisierung der chinesischen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, das ist unterdessen den meisten westlichen Politikerinnen und Politikern klargeworden. Für die Minderheiten und Oppositionellen in China sind das keine guten Nachrichten.

Seit Xi Jinping an der Macht ist, hat sich die gesellschaftliche – und nun auch wirtschaftliche – Situation sukzessive verschlechtert, insbesondere in Hongkong, Ostturkestan (Xinjiang) und den tibetischen Gebieten. Um die Jahrtausendwende, als die Uigurin Rebiya Kadeer ihre mehrjährige Gefängnisstrafe, teilweise in Isolationshaft, verbrachte, war in der Öffentlichkeit über die Situation in Ostturkestan – die Überwachung, die Unterdrückung und die Zerstörung der materiellen und immateriellen kulturellen Werte – noch wenig bekannt. Der Anlass mit der damaligen Präsidentin des Weltkongresses der Uiguren im Songtsen House im November 2010 stiess auf ein enormes Interesse an der mutigen Frau und einem aussergewöhnlichen Thema. Unterdessen ist nach der exzessiven Zunahme von Kontrolle, Unterdrückung und Verfolgung die Situation in Ostturkestan weltweit bekannt.

Entwicklung seit 2014

Auf Satellitenbildern ist eine wachsende Zahl riesiger Konzentrationslager zu sehen, Spezialisten wie der Ostasienwissenschaftler Adrian Zenz finden in öffentlichen Quellen sowie geleakten und auf ihre Echtheit überprüften Fotografien immer mehr Belege für die Jagd auf sogenannte Terroristen, willkürliche Festnahmen und massive Misshandlung in den Internierungslagern. Bilder und Berichte zeugen von lückenloser Kontrolle der Bevölkerung.

In letzter Zeit findet die Lage in Ostturkestan vermehrt den Weg in die Medien, nicht zuletzt dank Zeugenberichten von Menschen, die in Lagern inhaftiert waren und die vorherrschende Brutalität beobachtet und am eigenen Leib erlebt haben. Einige dieser Berichte sind in Buchform erschienen.

Eindrücklich ist es, wenn diese Menschen selbst erzählen, was sie erlebt haben, wie im Dezember 2020 auf unsere Einladung die Kasachin Sayragul Sauytbay oder im September 2022 die beiden Uigurinnen Gulbahar Haitiwaji und Gulbahar Jelilova. Dabei sind alle drei auf ihre Art Ausnahmen – Sauytbay als Lehrerin im Lager, Haitiwaji mit Niederlassung in Frankreich und Jelilova als kasachische Staatsbürgerin, alle drei mit Angehörigen ausserhalb Chinas und unterdessen in Freiheit. Dennoch: Auch sie wurden grausam misshandelt und gefoltert.

Im Internet findet sich eine Datenbank mit über 45 000 Lagerinsassen. Von den meisten weiss man wenig mehr als die Namen. Ob nun eine Million Uigurinnen und Kasachen einsitzen oder mehr, es sind unvorstellbar viele. Millionenfach die Einzelschicksale, die wir aus den Berichten der Zeuginnen und Zeugen kennen.

Gewalt gegen Frauen

Frauen machen etwas über ein Viertel der Inhaftierten aus. Dass aber gerade Gewalt gegen Frauen, sexualisierte und andere, ein wirksames Mittel zur Zerstörung eines Volkes ist, ist keine neue Erscheinung. Daher werden frauen- und familienspezifische Aspekte unter den Merkmalen von „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ bzw. eines Genozids aufgeführt. Beim Genozid steht:

4. „Verhängung von Massnahmen, die auf die Geburtenverhinderung innerhalb der Gruppe gerichtet sind“ und 5. „gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe“. Beide Kriterien sind erfüllt. Zeuginnen berichten von medikamentöser Unterdrückung des Zyklus, Zwangssterilisationen und Abtreibungen; den Müttern nimmt man ihre Neugeborenen weg, Kinder von Inhaftierten kommen in chinesische Heime.

Die Parlamente in Kanada, Litauen, Belgien, der Tschechischen Republik und den Niederlanden, die vergangene und gegenwärtige US-Regierungen sowie das unabhängige Uiguren-Tribunal von 2022 werten das Vorgehen der chinesischen Behörden als Genozid. Andere sprechen abgeschwächt von „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Wichtiger als eine genaue Einordnung erscheint mir allerdings im Moment, die Gräueltaten, die im Namen des angeblichen „Kampfes gegen den Terrorismus“ begangen werden, klar zu verurteilen und entsprechende politische Konsequenzen zu ziehen. (DR)

Bücher

Rebiya Kadeer (1948) war die erste prominente Uigurin, die die Repression der Bevölkerung in Ostturkestan am eigenen Leib erlebte. Die vermögende Geschäftsfrau war Mitglied des Chinesischen Volkskongresses. Als sie die Politik der Kommunistischen Partei in Xinjiang kritisierte, wurde sie in der Folge 1999 wegen angeblichen Verrats von Staatsgeheimnissen zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Nach sechs Jahren wurde sie auf internationalen Druck freigelassen. Sie lebt heute in den USA. Von 2006 bis 2017 amtierte sie als Präsidentin des Weltkongresses der Uiguren.

Rebiya Kadeer, Alexandra Cavelius: Die Himmelsstürmerin. Chinas Staatsfeindin Nr. 1 erzählt aus ihrem Leben (2007). Neuausgabe: 488 Seiten. Europa-Verlag, 2022, ISBN 978-3-95890-466-8



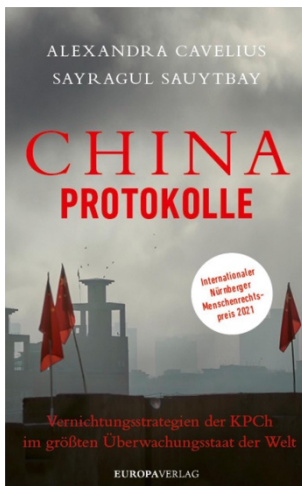
Sayragul Sauytbay (1977) gehört der kasachischen Minderheit an. Sie arbeitete als Ärztin und Schuldirektorin. Als die chinesische Regierung zunehmend gegen die muslimischen Minoritäten vorzugehen begann, beschloss sie, mit ihrer Familie nach Kasachstan zu emigrieren, erhielt allerdings kein Ausreisevisum. Sie weigerte sich, ihre Familie zur Rückkehr nach China zu bewegen, und wurde gezwungen, in einem Lager als Chinesischlehrerin zu arbeiten. Als ihr nach der Entlassung selbst eine Internierung drohte, floh sie 2018 nach Kasachstan. Heute lebt sie mit ihrer Familie in Schweden. Sie erhielt den Titel „International Woman of Courage“ und den Nürnberger Menschenrechtspreis.

Sayragul Sauytbay, Alexandra Cavelius: Die Kronzeugin. Eine Staatsbeamtin über ihre Flucht aus der Hölle der Lager und Chinas Griff nach der Weltherrschaft. 352 Seiten. Europa-Verlag, 2022, ISBN 978-3-95890-330-2.

Die Uigurin Gulbahar Haitiwaji (1966) arbeitete mit ihrem Mann als Ingenieurin in Ostturkestan. Ihr Mann ertrug die Diskriminierung nicht mehr, und die Familie floh nach Frankreich, wo sie 2006 politisches Asyl erhielt. 2016 wurde Gulbahar Haitiwaji unter einem Vorwand nach Xinjiang gelockt, wo man ihr die Fotografie ihrer Tochter bei einer Demonstration zeigte und sie verhaftete. Gulbahar Haitiwaji war für zwei Wochen gekommen und verließ China drei qualvolle Jahre später, die sie in einem Lager verbracht hatte. In ihrer Biografie schildert sie die lebensunwürdigen Umstände, die Gehirnwäsche und die Misshandlungen, die sie im Lager erlebt hat.

Gulbahar Haitiwaji, Rozenn Morgat: Wie ich das chinesische Lager überlebt habe. Der erste Bericht einer Uigurin. Aus dem Französischen von Uta Rüenauer und Claudia Steinitz. 259 Seiten. Aufbau Verlag, Berlin 2022, ISBN 978-3-351-03941-7.





Alexandra Cavelius gewährt aufgrund von Interviews mit fünf ehemaligen Lagerinsassinnen einen Einblick in die brutalen Unterdrückungsmechanismen des chinesischen Regimes. Sayragul Sauytbay, als ehemaliges Mitglied mit dem Denken der Kommunistischen Partei Chinas und aus eigener Erfahrung mit den Umständen in den Lagern vertraut, analysiert die Aussagen in Bezug auf verschiedene Themen. Die Autorinnen machen deutlich, weshalb China für die westlichen Demokratien eine Bedrohung ist.

Alexandra Cavelius, Sayragul Sauytbay: China-Protokolle. Vernichtungsstrategien der KPCh im größten Überwachungsstaat der Welt. 416 Seiten. Europa-Verlag, 2021, ISBN 978-3-95890-430-928.

Ausgewählte Links

<https://uyghurtribunal.com/>

<https://uyghurtribunal.com/wp-content/uploads/2022/09/UYGHUR-TRIBUNAL-Judgment-2022.09.20.pdf>

<https://www.washingtonpost.com/opinions/2019/10/21/chinas-attacks-uighur-women-are-crimes-against-humanity/>

<https://uhrp.org/featured-articles/chinas-re-education-concentration-camps-xinjiang>